

kommen, ob sie darin immer ihre Erfüllung gefunden hat. Eine gewisse Selbstbeschränkung trifft hinsichtlich des Ausschöpfens ihrer eigentlichen Möglichkeiten in Teilen zumindest auch auf Elisabeth Sträter/Ahrbeck zu. Sie nur im freiwilligen „Schatten“ ihres Mannes zu sehen, würde ihrem Leben nicht gerecht. Wie sich auch hier zeigte, konnte die bürgerliche Frauenrolle sehr unterschiedlich gelebt werden. Elisabeth Sträter/Ahrbeck besaß eine ausgeprägte und eigenständige Urteilskraft, was sich auch in ihrem Handeln niederschlug. Rosemarie Wothge/Ahrbeck wiederum hatte zwar sicher nicht den Horizont der Ahrbeckschen Bildung erfahren, als Wissenschaftlerin stand sie ihm aber nicht nach, schon gar nicht hinsichtlich der überlieferten Publikationen.

Wie die in diesem Band versammelten Geschichten zeigen, unterlag das „Aus-dem-Schatten-treten“ auch einem Formenwandel, benötigte es bestimmte Ermöglichungsbedingungen. An verschiedenen anderen Fällen wurde die Unmöglichkeit einer eindeutigen Bewertung deutlich. Geschlechtscharaktere zeigen sich nuancenreich und vielfältig, sind in Veränderung begriffen und keinesfalls immer „eindeutig“, Grenzverschiebungen und -überschreitungen eingeschlossen.

Als Quellen wurden Ego-Dokumente wie Tagebücher, Briefe, Fotografien oder persönliche Dokumente unterschiedlichster Art genutzt, auch künstlerische Werke wie Gedichte oder Kompositionen wurden befragt, hinzu kamen schriftliche Überlieferungen aus Archiven (Nachlässe) oder von Zeitzeugen. Dass Selbstzeugnisse für Forschungsansätze – wie die hier vorgestellten, in denen das Interesse am historischen Subjekt so prominent ist – besonders fruchtbar sind, wurde immer wieder deutlich.

Die Historikerin Wiebke Wiede hat jüngst geäußert, dass die „breite sozial- und kulturwissenschaftliche Debatte zur Theorie von ‚Subjekt‘ und ‚Subjektivierung‘“, wir würden erweitern um „Geschlecht“ und „Geschichte“, „die Historikerinnen und Historiker geradezu ... [auffordere]“, den Konzepten „zu empirischem Fleisch auf die Knochen zu verhelfen“.⁹ Oder, wie es der Philosoph Martin Saar jüngst formulierte, die Theorie historischer Subjektivität findet ihre „systematischen Pointen“¹⁰ erst in der Analyse konkreter Formen, mithin, so unser Plädoyer, auch von Lebensgeschichten und Lebensentwürfen konkreter Menschen.

9 Wiede 2014, S. 18.

10 Saar 2013, S. 23.

Quellen und Literatur

Literatur

- Bothe, Alina/Schuh, Dominik (Hg.) (2014): *Geschlecht in der Geschichte. Integriert oder separiert? Gender als historische Forschungskategorie*. Bielefeld.
- Döring, Daniela/Fitsch, Hannah/Hark, Sabine (2016): Einführung. In: Döring, Daniela/Fitsch, Hannah (Hg.): *Gender Technik Museum. Strategien für eine geschlechtergerechte Museumspraxis*. Berlin, S. 9-17.
- Griesser, Martina/Sternfeld, Nora: »Duty, Guilt, Indifference, Awe, Fatigue, Nostalgia, Ecstasy, Fear, Panic«. *Unzeitgemäßes Kuratieren als dissidente Treue zum Museum*. In: Döring, Daniela/Fitsch, Hanna (Hg.) (2016): *Gender Technik Museum. Strategien für eine geschlechtergerechte Museumspraxis*. Berlin, S. 146-157.
- Hagner, Michael (2001): Ansichten der Wissenschaftsgeschichte. In: ders. (Hg.): *Ansichten der Wissenschaftsgeschichte*. Frankfurt a.M., S. 7-39.
- Hirschauer, Stefan (2004): *Social Studies of Sexual Difference. Geschlechtsdifferenzierung im wissenschaftlichen Wissen*. In: Frey Steffen, Therese/Rosenthal, Caroline/Väth, Anke (Hg.): *Gender Studies. Wissenschaftstheorien und Gesellschaftskritik*. Würzburg, S. 19-41.
- Höhler, Sabine/Wahrig, Bettina (2006): *Geschlechterforschung ist Wissenschaftsforschung – Wissenschaftsforschung ist Geschlechterforschung. Einführung in den Themenschwerpunkt „Wissenschaftsgeschichte als Geschlechtergeschichte“*. In: *NTM. Internationale Zeitschrift für Geschichte und Ethik der Naturwissenschaften, Technik und Medizin* 14, S. 201-211.
- Hoffmann, Petra (2011): *Weibliche Arbeitswelten in der Wissenschaft. Frauen an der Preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1890-1945*. Bielefeld.
- Ingrisch, Doris (2012): *Wissenschaft, Kunst und Gender*. Bielefeld.
- Kindt, Tom/Müller, Hans-Harald (2000): *Konstruierte Ahnen. Forschungsprogramme und ihre ‚Vorläufer‘. Dargestellt am Beispiel des Verhältnisses der geistesgeschichtlichen Literaturwissenschaft zu Wilhelm Dilthey*. In: Schönert, Jörg (Hg.): *Literaturwissenschaft und Wissenschaftsforschung*. Stuttgart/Weimar, S. 150-173.
- Kauko, Miriam/Mieszkowski, Sylvia/Tischel, Alexandra (Hg.) (2005): *Gendered Academia. Wissenschaft und Geschlechterdifferenz 1890-1945*. Göttingen.
- Martin Saar: *Analytik der Subjektivierung. Umriss eines Theorieprogramms*. In: Gelhard, Andreas/Alkemeyer, Thomas/Ricken, Norbert (Hg.) (2013): *Techniken der Subjektivierung*. München, S. 17-27.
- Voltmer, Rita (2015): *Stimmen der Frauen? Gerichtsakten und Gender studies am Beispiel der Hexenforschung*. In: Conrad, Anne/Blume, Johanne E./Moos, Jennifer J* (Hg.): *Frauen Männer Queer. Ansätze und Perspektiven aus der historischen Genderforschung*. St. Ingbert, S. 19-66.
- Wobbe, Theresa (Hg.) (2003): *Zwischen Vorderbühne und Hinterbühne. Beiträge zum Wandel der Geschlechterbeziehungen in der Wissenschaft vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart*. Bielefeld.

Internet:

- Katz, Christiane (2012): *Tagungsbericht ‚Zwischen Narration und Methode‘. Neue Impulse in der historischen Biographieforschung. 5. Tag der Wissenschaftsgeschichte, 16.12.2011 Aachen*. In: *H-Soz-Kult* 29.02.2012. <www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-4095>.
- Wiede, Wiebke: *Subjekt und Subjektivierung. Version: 1.0*. In: *Docupedia-Zeitgeschichte*, 10.12.2014. http://docupedia.de/zg/wiede_subjek_v1_de_2014.